

Festschrift

zur Eröffnung des

Städtischen Museums

zu Stettin

am 23. Juni 1913.

Gewidmet vom

Entomologischen Verein

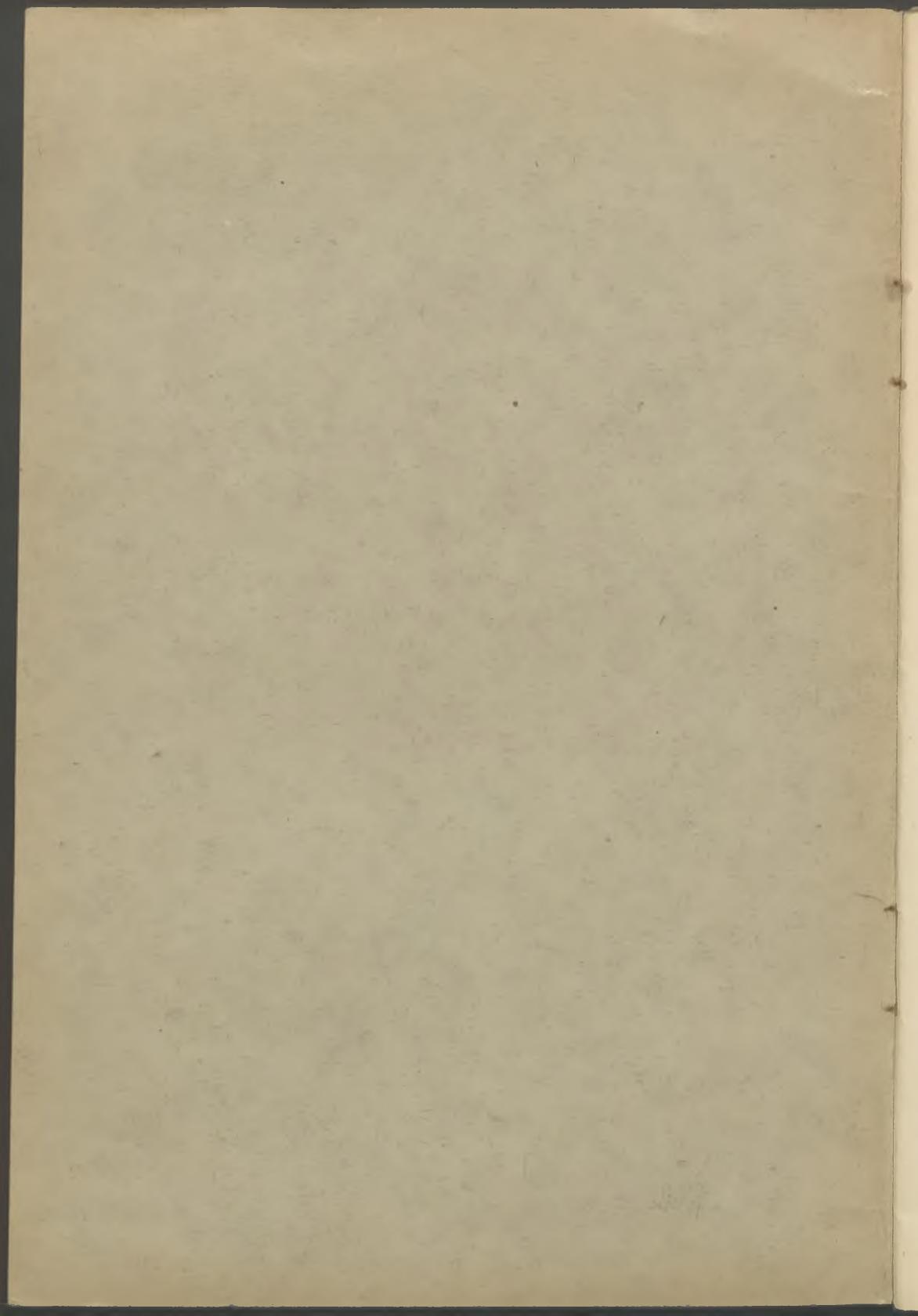
zu Stettin.

Verfaßt von

Prof. Leopold Krüger, Stettin.

1913.

Druck von R. Graßmann, Stettin.



Festschrift

zur Eröffnung des

Städtischen Museums

zu Stettin

am 23. Juni 1913.

Gewidmet vom

Entomologischen Verein

zu Stettin.

Verfaßt von

Prof. Leopold Krüger, Stettin.

1913.

Druck von R. Graßmann, Stettin.

Inhalt.

- I. Einleitung und Begrüßung.
- II. Ältere Bestrebungen in Pommern um Entomologie und Insektensammlungen.
- III. Der Entomologische Verein zu Stettin und seine Sammlungen, von 1837—1862.
- IV. Dr. C. A. Dohrn als Präsident des Vereins von 1843—1887 (1892). Seine Käfersammlung.
- V. Dr. H. Dohrn als Schöpfer und Pfleger der Sammlungen des Pomm. Museums. Geologie. Seine große Conchylien- u. Insektensammlung. 1862—1892—1913.
- VI. Schluß.



B68590
W.521/85

I.

Einleitung und Begrüßung.

In diesem Jahre findet in Stettin die feierliche Eröffnung des Städtischen Museums statt, das in seiner naturgeschichtlichen Abteilung nicht erst mit bescheidenen Anfängen beginnt, sondern in einer reichen Fülle wertvollster Sammlungen dem Besucher die Früchte 50-, z. T. 75-jähriger stiller, ununterbrochener, rastlos zäher Arbeit fertig vorlegt.

Wer die Säle der naturgeschichtlichen Abteilung vom Erdgeschoß bis zu den höchstgelegenen Räumen im Südflügel aufmerksam und selber kundig oder unter kundiger Leitung durchwandert, ist im höchsten Grade erstaunt über den alle Erwartung sowohl im allgemeinen, als auch ganz besonders im einzelnen weit übertreffenden, hier zusammengetragenen Reichtum.

Nur die Begrenzung durch den Raummangel verbot früher in den hierfür unzureichenden Zimmern des Dohrn'schen Hauses Lindenstraße 22 und verbietet auch heute noch in dem Museum an der Hakenterrasse die Anschaffung und Aufstellung großer, raumfüllender Gegenstände. Ist dies vom allgemeinen Standpunkte des Laien aus zu bedauern, der die heimische Tierwelt auch in ihren großen Formen in erster Linie hier vereinigt, dann aber auch die gewaltigen Formen der Tropen wenigstens in vernünftiger Auswahl aufgestellt sehen möchte, so ist es nicht minder vom besonderen Standpunkte des Forschers aus recht schmerzlich, zu sehen, daß die vorhandenen reichen Schätze mittlerer

Größe, kleineren und kleinsten Getiers die ihrer würdige Aufstellung und Verteilung ebenfalls aus Raummangel, aber auch aus Geldmangel, noch nicht haben finden können.

Daß trotzdem sowohl der Laie als auch der Forscher zu seinem Recht kommt, ist der geschickten Ausnutzung der vorhandenen prächtigen, sachkundig angelegten und eingerichteten Säle zu verdanken, die nur den einen Fehler haben, daß der Reichtum der Sammlungen den doppelten Raum fordert.

Die naturgeschichtliche Sammlung des Stettiner Städtischen Museums reicht in ihrer Fülle und Bedeutung weit über den Rahmen einer Provinzial-Sammlung hinaus und hat in einzelnen Teilen, wie jeder Kundige weiß, heute schon Weltruf erlangt.

Es kann daher mit vollem Recht gesagt werden, daß die Naturgeschichtliche Abteilung ein Stolz und eine Zierde des Stettiner Museums ist.

Der Entomologische Verein zu Stettin betrachtet es als eine Ehrenpflicht, auf die er mit besonderem Stolz blickt, hier in seiner Zeitung der Eröffnung des Stettiner Städtischen Museums mit herzlicher Teilnahme und warm empfundenen Worten freudig zu gedenken. Hat er doch durch seine fast 75-jährigen Beziehungen zu der Familie und der Person des geistigen und zum größten Teil auch sachlichen Gründers und Schöpfers des Museums, vor allem der naturgeschichtlichen Abteilung, das Recht, sich als Mitbegründer des Gedankens zu fühlen, ein naturgeschichtliches Museum in Stettin zu schaffen.

Doch die Wurzeln des Gedankens an ein naturgeschichtliches, im besonderen ein entomologisches Museum reichen in Pommern noch tiefer hinab, bis in jene Zeit, die für die Entomologie die eigentliche Geburtszeit war, in die Zeit Linné's und seiner Schüler und Nachfolger.

IL

Ältere Bestrebungen in Pommern um Entomologie und Insektensammlungen.

Nach dem Erscheinen des Linné'schen Flügelsystems und des Fabricius'schen Kiefersystems war die Entomologie als selbständiger Zweig der Naturwissenschaft aufgetreten und hatte außerordentlich schnell eine namhafte Schar von Anhängern gefunden, unter denen wieder viele den Trieb in sich fühlten, das Gebiet nicht nur zu beherrschen, sondern auch zu erweitern.

Neue Bücher erschienen, neue Arten und Gattungen wurden aufgestellt, ohne rechte Kenntnis der bereits vorhandenen. Wiederholungen in den teuren Werken führten zu immer größerer Unsicherheit, die Synonymie schwoll zu unübersehbaren Namenreihen an.

Eine Vereinigung zu gemeinsamer Arbeit, ein Sammeln der vielfach zerstreut erscheinenden rein entomologischen Schriften war notwendig. Vor allem suchte man eine rein entomologische Zeitschrift zu gründen.

Nach den ersten Versuchen von Fuessly in Zürich mit seinem Magazin für die Liebhaber der Entomologie 1778 und dem von Herbst 1781 angeregten Plan einer entomologischen Republik, die weit ausschauend waren, aber nur Vorläufer blieben wie auch die Unternehmungen von Scriba 1790, begannen auch in unserer Heimatprovinz Pommern die gleichen Bestrebungen sich zu betätigen — um

von da an, wenn auch mit Unterbrechungen und Mißerfolgen, nicht wieder aufzuhören, sondern endlich durch die beiden kraftvollen Persönlichkeiten, die uns die Familie Dohrn geschenkt hat, des Dr. C. A. Dohrn und des Stadtrates und Ehrenbürgers von Stettin Dr. Heinrich Dohrn, zu dem jetzt erreichten und in jener Zeit wohl nicht geahnten Ziele in 75- und 50-jähriger Arbeit emporgeführt zu werden.

Es war ja so natürlich, daß in dem noch schwedischen Teil Vorpommerns der Zusammenhang mit schwedischer Wissenschaft innig und treibend war. In Stralsund erschienen von einem mir unbekanntem Verfasser entomologische Artikel im „Stralsundischen Magazin“, 1767—76, und von 1785 an entomologische Abhandlungen von dem in Stralsund lebenden Advokaten, später Senator David Hinrich Schneider. Dieser besaß selbst eine große Sammlung und gab als Fortsetzung des Fuessly'schen Magazins und Seitenstück zum Scriba'schen Journal von 1791—94 sein „Neuestes Magazin für die Liebhaber der Entomologie“ in 5 Heften heraus. Auch dieses blieb ein Stückwerk. Im Jahre 1828 wurde ein Verzeichnis der zu seiner „Verlassenschaft“ gehörigen Insektensammlung von 94 Seiten in Stralsund herausgegeben. Die Sammlung wurde verkauft. Ihre Schicksale kenne ich nicht, außer daß sie zersplitterte.

Ähnlich ist es damals wohl einer ganzen Anzahl von Sammlungen in Pommern ergangen, da verschiedene Verfasser in Zeitschriften von ihren Sammlungen sprechen, diese selber aber nicht bis auf unsere Zeit gekommen sind, abgesehen von Trümmern, die früher, und z. T. vielleicht noch heute, als „X'sche Sammlung“ in Schulen ein dem völligen Untergang geweihtes dunkles Dasein führten. Die Zahl dieser Sammlungen muß sogar recht beträchtlich gewesen sein, wie aus allerlei Berichten und Sagen hervorgeht.

Sicher ist, daß die Entomologie nun in Pommern weder

ihre theoretische noch ihre praktische Betätigung verlor. Ja es gingen aus diesen Bestrebungen in der Provinz Leute hervor, die zu den hervorragenden Größen der Entomologie ihrer Zeit gehören, die bahnbrechend und schaffend arbeiteten und deren Name noch heute mit Ehrfurcht genannt wird: Burmeister und Erichson.

Burmeister, 1807 in Stralsund geboren, auf dem Gymnasium allgemein vorgebildet und schon als Schüler angeregt zum Sammeln und Studium der Insekten, besuchte von 1825 an die Universität Greifswald, wo er weiter naturwissenschaftlichen Studien unter der Anregung und Leitung von Rosenthal, Hornschuch und besonders von W. Sprengel oblag. Die entomologischen Sammlungen der Universität, Rosenthals, Hornschuchs und anderer in Greifswald werden noch im Jahre 1846 in der Literatur erwähnt und dürften Burmeister viel Anregung gegeben haben. In Halle promovierte er, war hier Professor und ging als Leiter des Museo Publico nach Buenos Aires, wo er hochgeehrt nach verdienstvollster Tätigkeit 1892 starb. Die Zahl und Bedeutung seiner Schriften ist kaum zu übersehen.

Die Greifswalder Sammlungen sind später durch die verdienstvolle Tätigkeit besonders Gerstaeckers bedeutend gefördert worden und heute teilweise recht reichhaltig. Natürlich sind die vom Staate erhaltenen Sammlungen der Universität in allen Abteilungen wertvoll.

Erichson wurde ebenfalls in Stralsund im Jahre 1809 geboren. Dort auf dem Gymnasium vorgebildet, widmete er sich entomologischen Studien in Berlin, wo er bis zu seinem allzufrühen Tode, 1849, unermüdlich literarisch tätig war und die Sammlung der Universität förderte. In einem Nekrolog in der Entomologischen Zeitung, Stettin 1850, wird von ihm gesagt, daß unter den Lebenden niemand war, der die angefangenen Arbeiten fortzusetzen und in gleicher Vollständigkeit zu beenden imstande wäre.

In der Tat ist die Zahl der von ihm in einem so kurzen Leben geschaffenen hervorragenden entomologischen Werte ganz außerordentlich. Überall waren seine Arbeiten grundlegend und auf Grund mühsamster Untersuchungen neu aufbauend. Mit ihm wurden die größten Hoffnungen zu Grabe getragen.

Leider hat die Provinz Pommern von diesen ihren großen Söhnen, abgesehen von dem wissenschaftlichen Nutzen, nicht viel praktischen Vorteil gehabt, da sie fremden Sammlungen dienten.

Alle heißen Bestrebungen einzelner konnten die im allgemeinen und auch für Pommern bestehenden, immer größer werdenden Übelständen des schon oben angedeuteten unwissenschaftlichen entomologischen Treibens nicht aus der Welt schaffen. Entomologen und Privatsammlungen gab es sowohl in Deutschland als auch in Pommern und Stettin reichlich. Aber ihre Arbeiten hatten wenig oder keinen Zusammenhang, und das Schicksal der Sammlungen war nach dem Tode des Schöpfers fast stets ein kläglicher Verfall, der um so bedauerlicher war, als diese Sammlungen oft die wichtigsten und wertvollsten Typen enthielten.

Selten nur wurden wichtige Sammlungen gerettet, indem sie entweder unmittelbar in Universitätsbesitz usw. übergingen, wie vielfach die schwedischen und dänischen, die Fabricius'sche (Kiel), die Ratzeburg'sche (Eberswalde), die Triepke'sche (Marienstifts-Gymnasium-Stettin) oder durch Ankauf von Privatleuten. Meist gingen sie zugrunde, wie z. B. die große Göden'sche Sammlung des Amtsrats Göden in Rügenwalde ihr trauriges Ende in Stettin vor der Gründung des Stettiner Entomologischen Vereins fand. Die eben erwähnte Triepke'sche Sammlung war durch den Senior des Stettiner Vereins, Superintendent Triepke zu Gartz a. O., in 40-jähriger Sammler-Arbeit geschaffen

worden. Die noch ältere Schneider'sche Sammlung (s. oben p. 6) war zersplittert.

So war es denn leicht erklärlich, daß man nach den fehlgeschlagenen ersten Versuchen von neuem nach einem Vereinigungspunkte strebte und daß sich entomologische Gesellschaften bildeten, die durch Zusammentreten zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Aufbringung der Kosten Sicherheit für den Bestand der geplanten Unternehmungen boten. In Paris und London geschah dies schon 1832 und 1833, teils in Anlehnung an frühere Versuche. In Deutschland aber, der Pflegerin der Naturwissenschaften, in dem die Entomologie eine wahre Heimatstätte und Förderung durch so bedeutende Gelehrte fand, wollte sich diese Vereinigung nicht bilden.

Zwar wurde die Gründung eines allgemeinen deutschen entomologischen Vereins auf der Naturforscher-Versammlung in Prag 1837 ernstlich angeregt, allein es war aus den Beratungen der entomologischen Sektion ein Resultat leider nicht hervorgegangen. Von den ausgezeichneteren deutschen Entomologen, den Koryphäen der Wissenschaft, hatte keiner an die Spitze des Unternehmens treten wollen; persönliche Verhältnisse der einzelnen, Mangel an Zeit ließen es nicht zur Ausführung des Gedankens kommen.

Auch die erneuten Versuche, durch eine entomologische Zeitschrift eine Vereinigung der zerstreuten Kräfte zu schaffen, schlugen fehl. So hatten Illiger und Germar schon am Anfang des Jahrhunderts, ersterer 1802 in Berlin ein Magazin für Insektenkunde, letzterer 1813 in Halle ein Magazin der Entomologie gegründet, doch hörte ersteres schon 1807 mit dem 6. Bande auf und letzteres brachte es bis 1821 nur zu 4 Bänden.

Anders war es mit den von Erichson bearbeiteten jährlichen Berichten über die Leistungen in der Entomologie. Sie erschienen als Fortsetzung der früheren von Burmeister

von 1834 und 1835 vom Jahre 1836—1847 und wurden von Schaum von 1848—1852, von Gerstaecker 1853—1866 fortgesetzt. Sie sind noch heute eine wichtige Quelle, auch durch ihre Kritik.

Dem auf verschiedenen Versammlungen der deutschen Naturforscher und Ärzte von den anwesenden Entomologen ausgesprochenen Wunsche und besonders der in Prag 1837 erfolgten Aufforderung, eine deutsche entomologische Zeitschrift zu gründen, entsprach endlich 1838 Germar in Halle. Ohne Rücksicht auf irgend einen persönlichen Gewinn scheute er weder Mühe noch Kosten, um den Anforderungen zu genügen, und gab von 1839 bis 1844 in 6 Bänden die „Zeitschrift für die Entomologie“ heraus, die dann von 1845 an von anderer Seite unter anderem Titel eine kräftige Fortsetzung erlebte (siehe unten p. 12).

III.

Der Entomologische Verein zu Stettin und seine Sammlungen, von 1837—1862.

Und damit kommen wir auf die Gründung und die wissenschaftlichen Unternehmungen des „Entomologischen Vereins zu Stettin“. Mit Recht kann Stettin stolz darauf sein, daß von ihm die fast schon als unmöglich betrachtete Gründung eines entomologischen Vereins für Deutschland ausging und daß dies Unternehmen dauernden Bestand hatte, denn der Entomologische Verein zu Stettin besteht noch heute und hoffentlich solange die Entomologie bestehen wird.

Mit welcher Umsicht und Vorsicht dieser Verein 1837 gegründet wurde, wie sicher seine Fundamente gelegt und weiter ausgebaut wurden, mit welcher Strenge von Anfang an dem Verein eine wissenschaftliche Richtung gesichert, die praktische Sammlerarbeit eingerichtet, die tadellose Bestimmung der Insekten und die Schaffung und Benutzung einer stetig vermehrten Bibliothek ermöglicht wurde, endlich andererseits mit welcher Kühnheit aus dem eigenen Bedürfnis eines Lokalvereins die Idee der Gründung eines entomologischen Vereins für ganz Deutschland und der Herausgabe einer „Entomologischen Zeitung“ gefaßt wurde, und schließlich dies alles tatsächlich ausgeführt wurde, das muß man in den Statuten, dem ersten Jahresbericht und den Jahrgängen der vom Verein schon

1840 nach 2 Jahren herausgegebenen „Entomologischen Zeitung“ nachlesen.

Sofort begann die Ausdehnung des Vereins über ganz Deutschland. Staat und Behörden förderten ihn. Die bedeutendsten Entomologen Deutschlands und des Auslandes wetteiferten in Schenkungen für die Bibliothek. Die Fauna der Provinz und alle Gebiete der Entomologie wurden in gleich gründlicher Weise von den namhaftesten Entomologen behandelt. Unter diesen gab es keinen, der sich nicht an der Arbeit des Vereins beteiligte. Außer dem Gründer Dr. Schmidt, der leider schon 1843 starb, soll hier nur Germar in Halle genannt werden, dem wegen seiner vielen Verdienste um den Verein der dritte Jahrgang der Zeitung gewidmet wurde.

Bald wuchsen der Mut und die Erfolge des Vereins derartig, daß von 1845 an die obengenannte von Germar bis dahin herausgegebene „Zeitschrift für die Entomologie“ mit dessen Zustimmung vom Entomologischen Verein zu Stettin als „*Linnaea entomologica*“ weitergeführt werden konnte, so daß der Verein nun zwei wertvolle Zeitschriften herausgab, von denen die *Linnaea* mit dem XVI. Bande 1866 aufhörte, während die „Stettiner Entomologische Zeitung“ in vergrößertem Umfange heute im 74. Jahrgang erscheint.

Über die Tätigkeit des Vereins, sein Wachsen und seine Mitglieder, unter denen natürlich eine stattliche Zahl seit jenen Jahren bis in unsere Zeit hinein bekannter Stettiner Namen sind, soll an anderer Stelle Auskunft gegeben werden. Uns beschäftigt hier heute natürlich die Frage, wie sich der Verein zur Aufstellung einer großen Insekten-Sammlung und damit zur Frage der Gründung eines Museums stellte.

Dies Kapitel ist sehr lehrreich und zeigt, wie ohne große Geldmittel eine derartige Sammlung selbst unter der so ungemein kraftvollen Leitung des Stettiner Entomologischen

Vereins nicht bestehen konnte. Fast könnte man sagen, daß dies Unternehmen des Vereins als unhaltbar zusammenbrach, als der Verein seine Höhe erreicht, d. h. zum erstenmal öffentlich einen großen Tag hatte.

Sofort bei der Gründung 1837 wurde beschlossen, eine Vereinssammlung anzulegen, zu der jeder sein Scherflein beizutragen habe. Schon nach 1 Jahre konnte eine Sammlung in 2 großen Spinden in einem Lokale des Schlosses, das der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde überwiesen und von derselben interimistisch dem Verein freundlich zur gleichzeitigen Benutzung teilweise eingeräumt worden war, aufgestellt werden. Vorzugsweise enthielt sie Käfer und Schmetterlinge, doch sollten die übrigen Ordnungen ebenso gepflegt werden. Die Sammlung wurde sofort wissenschaftlich eingerichtet, jedoch sollte sie nicht durch Kauf, sondern nur durch Geschenke, Tausch und Bestimmung erweitert werden. Besonderer Wert wurde auf die Erlangung von Typen gelegt. Die dem Verein bewilligte Portofreiheit innerhalb Preußens ermöglichte dies.

Nun wurde jährlich über immer neue Schenkungen berichtet. Doch stellte sich sofort ein wesentlicher Übelstand ein. Das Vereinslokal hatte ungenügendes Licht, behinderte Zugänglichkeit, und die monatlichen Sitzungen konnten darin nicht abgehalten werden. So sah sich der Vorstand genötigt, dasselbe gegen ein entsprechendes gegen Bezahlung zu mieten.

Als 1843 der Gründer Dr. Schmidt starb und seine große typenreiche Käfersammlung dem Verein vermachte, reichten die Räumlichkeiten schon wieder nicht, und es wurde unter großen Hoffnungen ein neues Lokal mit 2 Zimmern gemietet, das aber schon 1844 gegen ein gratis geliefertes, geräumiges Zimmer im Gymnasium (Marienstifts-Gym-

nasium) vertauscht wurde, wo man eine bessere Aufstellung der Sammlungen begann.

Nach weiteren Schenkungen von z. T. bedeutendem Werte konnte man es sich 1850 nicht länger verhehlen, daß sich inzwischen gewichtige Übelstände im Lokal herausgestellt hatten. Das Licht war nicht ausreichend trotz Ausbesserung, bei starken Güssen regnete es hinein — und so litten die Insekten schon seit Jahren sehr vom Schimmel. Auch der ausschließliche Gebrauch des Zimmers konnte nicht durchgeführt werden, so daß unberufene Hände mancherlei Schaden anrichteten. Und da man als Gratisbenefiziat keine lauten Klagen führen durfte, so mußte man auf eine durchgreifende Abhilfe bedacht sein. Schließlich mußten die Bibliothek und ein Teil der Sammlung in dem Zimmer des Naturalien-Kabinetts des Gymnasiums eine Notzuflucht suchen, so daß der Verein nun gezwungen war, ein neues Lokal zu gewinnen.

Dies fand sich vorläufig mietsweise auf ein halbes Jahr und dann nach neuem Umzug auf viele Jahre hinaus zuerst ebenfalls mietsweise, dann ohne Entgelt in dem neuerbauten Hause der Präses Lindenstraße 22, wo der Verein Bibliothek und Sammlung bequem in 2 Zimmern unterbringen und auch seine Versammlungen abhalten konnte.

Nachdem infolge obiger Übelstände die Annahme von Geschenken hatte abgelehnt werden müssen, wurde nun wieder zur Schenkung, besonders von Typen, aufgefordert. Ja, man wollte die Sammlung sogar auf Exoten aller Ordnungen, außer Käfern und Schmetterlingen, ausdehnen.

Da die Sammlung wegen ihrer Größe besonders aber auch infolge der obigen Übelstände, nicht mehr in hinreichender Weise von dem ehrenamtlichen Konservator in seiner Freizeit gepflegt werden konnte, trat dieser von seinem Amt zurück. Die dringend notwendig gewordene Revision

und Weiterführung konnte auch durch andere freiwillige Hilfe nicht gefördert werden, und so konnte man sich 1862 der Einsicht nicht länger verschließen, daß von den Unternehmungen des Vereins die Sammlung das einzige war, das nicht geglückt war, unter den in obiger Leidensgeschichte waltenden Umständen nicht hatte glücken können und auch weiter nicht zu glücklicheren Resultaten geführt werden konnte.

Die Praxis hatte gegen die Theorie, wenigstens unter den obwaltenden Bedingungen, entschieden, und zwar überall, nicht nur in Stettin, wie 1862 durch den Präses festgestellt wurde. Solche Sammlungen waren für die Verwaltung des Ganzen hemmend und geradezu schädlich. Eine Insektensammlung von einer einigermaßen beträchtlichen Bedeutung erfordert außer einer jährlichen Summe zur Vermehrung der Objekte und zur Aufstellung in entsprechenden Behältern in erster Stelle einen besonderen Custos und bei wachsender Bedeutung sämtlicher Insektenordnungen mehrere Custoden, die ein lebendiges Interesse an der Sammlung nehmen und sie im Hauptamt verwalten, dazu die Anstellung eines Konservators und anderer Hilfskräfte für die mechanischen Arbeiten.

Wenn sich dies damals nicht einmal bei allen öffentlichen Museen erzwingen ließ, wo die Custoden von Staats wegen mit ausreichendem Gehalt auf Zeitlebens angestellt sind, wieviel weniger bei einer freiwilligen Association, wo fast überall nach der Natur der Sache demjenigen, der sich mit der Behütung und Verwaltung der meist geschenkten, also planlos agglomerierten Bestände befassen sollte, nicht vorgeschrieben werden konnte, wieviel Zeit und welchen Grad von Aufmerksamkeit er auf sein Gratis-Amt verwenden sollte.

Daß die Sammlung besonders durch ihre Typen Wert hatte, wurde anerkannt, es wurde aber auch festgestellt,

daß sie seit etwa 10 Jahren kaum vermehrt sei, leider aber durch Schimmel, Grünspan und Anthrenen sehr gelitten habe, und daß dagegen die Bibliothek an Zahl und Bedeutung der Bücher so sehr gewachsen sei, daß die damals kompetentesten Beurteiler, Dr. Hagen und Dr. Gerstaecker, ihr die rühmlichsten Zeugnisse ausstellten.

Diese Bibliothek wurde durch den Raum, den die Sammlung einnahm, schon damals in der übersichtlichen Aufstellung beengt, und so wurde denn 1863 der Antrag begründet und gestellt, die Sammlungen des Vereins aufzulösen und zum Besten der Vereinskasse zu verkaufen, und demgemäß einstimmig beschlossen. Nach mehreren Vorschlägen und der vorbereitenden Arbeit einer Kommission wurde der Bestand und Wert 1865 festgestellt, jedoch bei dem Verkauf kein annehmbares Gebot getan. Endlich fand eine nochmalige Versteigerung der Vereins-Sammlung statt, wobei der Präses des Vereins Meistbietender blieb.

So endete dies mit so vielen Hoffnungen begonnene Unternehmen kläglich wie alle früheren Sammlungen einzelner, indem es an der furchtbaren Klippe des Geldmangels scheiterte. Es war eben damals noch nicht die Zeit, in der einzelne, die im Besitze größerer Mittel waren, selbstlos diese einem gemeinnützigen Unternehmen zur Verfügung stellten. Für Staat und Gemeinde kamen derartige Fragen damals noch zu wenig in Betracht, noch dazu gar in einer Provinzialstadt.

IV.

Dr. C. A. Dohrn als Präsident des Vereins von 1843—1887 (1892). Seine Käfersammlung.

Es war in dieser Beziehung der Verein fruchtlos geworden, und doch nur scheinbar. Denn die Bestrebungen des Vereins, sein Leben, seine ganze Tätigkeit, sein Verkehr und seine Verbindungen mit allen Entomologen der Welt wirkten anregend und fördernd auf die private Sammeltätigkeit desjenigen Mannes ein, der nun berufen war, das gescheiterte Unternehmen aufzunehmen, mit seiner eigenen Arbeit zu verbinden und seine Sammlung durch im eigenen Dienste stehende Zeit, Muße und Geldmittel so zu fördern, daß sie noch heute ein vielfach bewundertes Kern der Käfersammlung des nun eröffneten Stettiner Museums bildet. Es soll daher ein kurzer Rückblick auf die Tätigkeit dieses Mannes geworfen werden. Ein würdiger, selten schöner und pietätvoller Nachruf seines Sohnes, Dr. H. Dohrn, schildert eingehend die Entwicklung seines Charakters und die Umstände, welche ihn in die bestimmte Richtung geführt haben, die sein Mannesalter ausfüllt (Entomologische Zeitung. Stettin. 53. Jahrgang. 1892. p. 281—322).

Dr. C. A. Dohrn wurde zu Stettin am 27. Juni 1806 geboren. Nicht nur die Grundlage einer materiellen Existenz auf Pommerschem Boden, sondern eine starke Liebe zur

Heimat ließ ihn den Entschluß fassen, sich hier einen Wirkungskreis zu schaffen, in dem alle Seiten seiner groß angelegten Seele ihn als Mittelpunkt seiner Familie, als Freund der Musen, als Förderer der entomologischen Wissenschaft, als freigebigen Helfer aufstrebender Geistesbefeundeter seine menschlich einfachen Lebensziele verwirklichen ließen.

Nach einem streng geordneten Knabenalter, dem doch ein großes Maß von Freiheit in der schönen Natur der Landschaft von Binow und Hökendorf zuteil wurde, absolvierte er das Marienstifts-Gymnasium und studierte dann die Rechte. Das Interesse für die romanischen Sprachen, die in der Familie in hohem künstlerischen Grade vorhandene Neigung zur Musik und die bald in ihm erwachte Neigung zur schönen Literatur brachten ihn in Berlin zu Felix Mendelssohn und Alexander von Humboldt, dessen Einfluß er es zum großen Teil verdankte, daß er neben kaufmännischer Ausbildung durch Reisen eine Ausreifung des ganzen Menschen in sich durchmachte. So genoß er Kunst, Menschen, Natur in vollen Zügen und löste sich von dem Ausgangspunkt „der bürgerlichen Existenz“ im Jahre 1832 bis zur vollen Proklamierung des „in Gott und Welt vergnügten Vagabunden“ los. Auch der Vater gab 1835 endlich nach. Und nach einigen Reisen, auch nach Brasilien, kehrte er 1837 in die Heimat dauernd zurück, wo er als „Literat“ spanische Volkslieder und Dramen sammelte und übersetzte, an denen auch der König Friedrich Wilhelm IV. lebhaftes und anhaltendes Interesse nahm. Den königlichen Dank wußte er auf den entomologischen Verein in Stettin überzulenken. Eifrig literarisch tätig übte er auch einen bedeutenden Einfluß auf das Stettiner Musikleben aus und wurde so bald der Mittelpunkt des künstlerischen Lebens in Stettin.

Noch mehr aber als all dieses füllte eine früher kaum

von ihm beachtete Neigung nun sein Leben aus, machte ihn weit über Stettin hinaus bekannt und auf viele Jahre zum Mittelpunkt der entomologischen Bestrebungen Europas und darüber hinaus.

Schon als Knabe hatte er Käfer gesammelt, andere Interessen aber überwogen, und nur gelegentlich sammelte er dann in Algier und Brasilien. Als er aber in Beziehungen zu dem jungen entomologischen Verein trat, da waren ihm die gemeinschaftlichen Exkursionen bald eine willkommene Unterbrechung und Erholung von der literarischen Arbeit am Schreibtisch. Am 3. Februar 1840 trat er als 66. Mitglied in den Verein und wurde schon 1842 zum Sekretär und 2. Geschäftsführer ernannt. Als der erste Vorsteher, Dr. Schmidt, 1843 starb, übernahm er vorläufig die Führung und dann das Präsidium. Er selber sagt über seine Tätigkeit: „Ich hatte bis jetzt weder das Geringste für den Verein getan, noch konnte ich etwas tun, . . . kein Wunder, daß mir die Anmutung, die Leitung des Vereins, die Redaktion der Zeitung, die Korrespondenz zu übernehmen, durchaus nicht annehmbar schien. . . . und übernahm das Amt mit vollkommener Einsicht in das Ungenügende meiner entomologischen Vorkenntnisse, einmal, weil außer mir niemand so bürgerlich unabhängig und in seiner Zeit ohne Beschränkung dastand, . . . letztens aber — und dies gab den Ausschlag — weil es sonst in hohem Grade wahrscheinlich war, daß der mit großen Schwierigkeiten ins Leben gerufene und noch immer mit finanziellem Defizit ringende Verein total aufhören würde, wenn sich jener allgemeinen Angelegenheiten niemand annehmen wollte“.

Er stellte sich die Aufgabe, den Verein zu einer hervorragenden und dauerhaften Institution zu machen.

Sofort drückte er dem Verein durch seine ausgeprägte Eigenart seinen Stempel auf und führte ihn durch launige Carmina, persönliche pflichttreue Arbeit in Ver-

waltung, Korrespondenz ausgedehntester Art und Geschäftskenntnis in kürzester Zeit zu hoher Blüte. Sein Verdienst ist es hauptsächlich, daß dem Verein die Anerkennung der ganzen Entomologenwelt zuteil wurde und auch von seiten des Königs von Preußen pekuniäre Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Er verstand es auch, den mit ihm befreundeten Alexander von Humboldt für den Verein zu interessieren, der die Ehrenmitgliedschaft annahm. Seine Reden zu den Stiftungsfesten sind eine reiche Quelle für das Verständnis nicht nur des entomologischen Lebens jener Zeit und des Vereins im besonderen.

Neben seiner ausgedehnten, fast mit seinem Leben verwachsenen Vereinstätigkeit sammelte er selber exotische Käfer seit mindestens 1844. Seine Sammlung war bald für die Gäste des Vereins, die er fast alle persönlich auf seinen Reisen durch Europa für den Verein als Mitglieder, für sich als Freunde gewann, ein bewunderter Anziehungspunkt. Er vermehrte sie bis zu seinem Tode am 10. Mai 1892 und blieb ebensolange der Präses resp. Ehrenpräses des Vereins, denn er legte das Präsidium erst 1887 beim 50-jährigen Vereins-Jubiläum nieder.

Er hatte nie nach Auszeichnungen gestrebt und die einzige, die er, als durch persönliches Verdienst erlangt, mit Freuden annahm, war die Würde des Dr. honoris causa, welche ihm die philosophische Fakultät der Universität Königsberg im Jahre 1862 verlieh.

Als der Verein im Jahre 1863 das schon 1862 eingetretene 25-jährige Jubiläum feierte, da hatte der Verein seinen großen Tag, da besonders infolge seiner nunmehr 25-jährigen Tätigkeit durch seine Einladung und Anregung die 38. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Stettin tagte, auf der zum erstenmal die Darwin'sche Entwicklungstheorie öffentlich vor einem wissenschaftlich

gebildeten Publikum verteidigt wurde, und zwar durch Haeckel.

Als erster Geschäftsführer leitete Dr. C. A. Dohrn neben dem zweiten: Dr. Behm, unterstützt von einem Stab von Helfern, darunter zwei seiner Söhne, Dr. H. Dohrn und stud. A. Dohrn, die Veranstaltungen, welche in der Woche vom 17.—24. September 1863 über alles Erwarten glücklich und glänzend verliefen zur Ehre des Entomologischen Vereins, dessen hierbei rühmend gedacht wurde als des ersten Entomologischen Vereins in Deutschland, und zur Ehre Stettins.

Dr. H. Dohrn als Schöpfer und Pfleger
der Sammlungen des Pomm. Museums.
Geologie. Seine große Conchylien- und
Insektensammlung. 1862—1892—1913.

An dieses Ereignis knüpft sich die erste ihres Zieles deutlich bewußte Anregung zur Schaffung eines öffentlichen Museums in Stettin. Sie ging von dem Sohne des Präsidenten, Dr. Heinrich Dohrn, aus. Und seine Arbeit ist es und seine Zeit, seine Geldmittel in erster Linie und seine gemeinnützigen Bestrebungen sind es, die in 50-jährigem zählen unablässigen und unbeirrbareren Bemühen uns heute ein Museum geschaffen haben, das jetzt schon bei seinem offiziellen Beginn in vielen Teilen mit den ersten Museen rivalisieren, in anderen sich ihnen würdig anreihen, in allen aber als ernsthaft strebend an die Seite stellen kann.

Und wenn wir im Entomologischen Verein, wie schon am Anfang erwähnt, ein besonderes Interesse für die Eröffnung des Museums haben, da in ihm die Idee eines Museums unstreitig erwachsen ist, so haben wir noch in einer zweiten Hinsicht eine besondere Veranlassung, uns des endlichen Gelingens zu freuen, da erstens Dr. H. Dohrn, Mitglied seit 1856, seit 1887 der Präsident unseres Vereins ist, und da er zweitens mit uns in dieser Zeit ein 75-jähriges Jubiläum feiert. Der Entomologische Verein wurde am 6. November 1837 gegründet, Dr. H. Dohrn am 16. April 1838

geboren und im Januar 1840 erschien der erste Jahrgang unserer Zeitung. Der Verein ist also Ende 1912, Dr. H. Dohrn Anfang 1913, die Stettiner Entomologische Zeitung 1914 75 Jahre alt.

Dr. H. Dohrn trat am 9. November 1856 als Student in den Verein und lieferte bald eine wichtige und bis heute noch maßgebende entomologische Arbeit über Ohrwürmer. Er war seinem Vater ein guter Helfer in den Vereinsgeschäften und bei der Naturforscher-Versammlung. Und im Anschluß an diese regte er die Bildung eines Pommerschen Provinzialvereins zur Schaffung eines Pommerschen Museums an. Bei der zur Zeit herrschenden Begeisterung für die Naturwissenschaften gelang dies über Erwarten gut. Und mit Beihilfe an Geld und Sammlungsobjekten von allen Seiten war bald ein vorzüglicher Anfang gemacht.

Dohrn's mannigfache Reisen trugen wesentlich zur Vergrößerung der Sammlung bei, und da er seine Studien fast allen Gruppen der Zoologie und auch der Geologie zuwandte, so wurde von ihm zunächst eine ganz bedeutende ornithologische, eine gute Säugetier-, eine ganz hervorragende Conchylien-Sammlung geschaffen. Daneben entstanden Sammlungen anderer Gruppen. Er erwarb wichtige geologisch-paläontologische Sammlungen und wandte schließlich sein Hauptinteresse der Entomologie zu, der er bis heute treu geblieben ist.

Es muß hier an dieser Stelle betont werden, daß diese Sammlungen ihre Vergrößerung und ihren Wert erst durch die persönlichen, nicht geringen Schenkungen von Objekten und Geldmitteln des die ganze Sammlung wie sein Eigentum pflegenden Leiters Dr. H. Dohrn erhielten. Die Conchyliensammlung war völlig sein privates Eigentum und wurde erst später (siehe p. 30) mit seinen übrigen Schenkungen überwiesen. Und wenn wir von 1892 an die Geschichte der Sammlungen des nunmehr Städtischen

Museums verfolgen, so haben wir in der Hauptsache die Geschichte der Schenkungen eines Mäcens zu berichten, der seinen städtischen Gemeinsinn in der edlen Art vergangener großer Patriziergeschlechter bewährt.

Der Pommersche Museumsverein sammelte zuerst alles mögliche, konzentrierte aber nach Abgabe seiner Pommern an die Gesellschaft für pommersche Geschichte seine Tätigkeit auf Naturwissenschaften. Zunächst erschien es angemessen, einen Zweig der einheimischen Zoologie zu pflegen, welcher bisher noch nicht in Stettiner Sammlungen vertreten war. Es war die Ornithologie. Die Inangriffnahme einer einheimischen Vogelsammlung sicherte dem Verein die Teilnahme sämtlicher Jäger und Jagdfreunde Stettins und war gleichzeitig durch die Größe der auszustellenden Objekte besonders geeignet, das Interesse der Stettiner Einwohnerschaft an dem jungen Unternehmen wachzuhalten.

Das erste Unterkommen fanden diese Sammlungen in dem Münzhof des Schlosses auf einem leeren Kornboden über dem Pferdestall. Sehr bald gewann man aber die Überzeugung, daß das in einem so abgelegenen Winkel der Stadt befindliche Lokal für die Dauer doch ungeeignet sei. Der Verein entschloß sich, zunächst ein halbes Stockwerk im Hause Grüne Schanze 1 zu mieten, dem dann im Laufe der Jahre die Ermietung des ungeteilten 1. und 2. Stockwerkes dieses Hauses folgte.

Die erste erhebliche Erweiterung der Vogel-Sammlung fällt in das Jahr 1866, als Dr. H. Dohrn von einer einjährigen Reise nach West-Afrika zurückkehrte und seine gesamte Ausbeute an Wirbeltieren dem Museum überwies. Damals war West-Afrika ein wenig besuchtes und noch weniger zoologisch bekanntes Land. Die großen, alten Museen waren deshalb gern Abnehmer der Dubletten von Dohrn's Reise, und Berlin, Wien, Leyden und vor allen Dingen Genua

gaben gern im Tausch südamerikanische, indische und Neuguinea-Vogelbälge her, die die Stettiner Sammlung erheblich vergrößerten. Wurde durch die Reiseergebnisse besonders die Taubensammlung bereichert, so ergab der Tausch bunte Eisvögel, schöne Papageien von den Sunda-inseln und Molukken und vor allem vom Genua-Museum prächtige Paradiesvögel.

Dazu kam, daß eine ganze Anzahl hiesiger Kaufleute stets bereit war, Mittel zur Verfügung zu stellen, um die Sammlung zu vermehren.

Das günstige Resultat der Dohrn'schen Reise gab diesem Veranlassung, Schweizer, den Sohn des Konservators, nach Liberia zu schicken, wo er mit einer kurzen Unterbrechung etwa 2¹/₂ Jahre blieb. Er sammelte fleißig Wirbeltiere, Insekten und Conchylien. Die ornithologische Sammlung wurde infolgedessen besonders durch Eisvögel und Nashornvögel bereichert.

Die schon umfangreiche Sammlung von Kolibris, Eisvögeln und Pfefferfressern wurde noch durch Ankauf auf eine angemessene Höhe gebracht.

Vom Museum Godeffroy in Hamburg kamen eine Reihe der eigentümlichen Vogelarten von Samoa und den Fidschi-Inseln.

Der Erwerbung der größten Vogelarten, Strauße usw., war durch die beschränkte Räumlichkeit ein Riegel vorgeschoben. Man hat sich bisher damit begnügt, von diesen Tieren lediglich den kleineren südamerikanischen Strauß und einen Casuar aufzustellen.

Einige Vermehrung hat die Vogelsammlung noch bis in die neueste Zeit erfahren.

Neben der ornithologischen Sammlung wurde im beschränkten Maße der Aufbau einer Säugetier-Sammlung betrieben. Bei dieser machte sich ganz besonders die Beschränktheit des Raumes unangenehm bemerkbar. Große

Säugetiere, selbst einheimische wie unsere Hirsche mußten ausgeschlossen werden. Die zu lösende Aufgabe war also, möglichst aus allen Familien der Säugetiere einzelne charakteristische Arten aufzubauen und vorläufig zu magazinieren, so gut oder so schlecht es ging.

Nachdem jetzt im neuen Museum die vorhandenen Sammlungen, Bälge, Skelette, Schädel, zum Teil in lichten Schränken mit reichlichem Spielraum zur Einzelbesichtigung aufgestellt sind, ergibt sich, daß das ursprüngliche Programm in nicht unbefriedigender Weise gelöst ist, und daß sogar einige größere Tiere haben aufgestellt werden können. Das gilt in erster Linie von den großen menschenähnlichen Affen, dazu von den Halbaffen, die in recht stattlicher Zahl von Madagascar vorhanden sind, einer Anzahl von Raubtieren und einer größeren Anzahl von Beuteltieren.

Es ist jetzt dafür gesorgt, daß für einige größere Tiere, etwa Tiger, Wolf, Bär, Hirsche, Platz ausgespart worden ist, der hoffentlich in nicht allzulanger Frist besetzt werden kann. Freilich für Elefanten, Nilpferde und Giraffen reicht es auch jetzt nicht. Es mag aber genügen, daß vorläufig Schädel und Skeletteile dieser großen Tiere vorhanden sind.

Im Jahre 1892 gingen die Sammlungen des Pommerschen Museums auf Anregung des langjährigen Schöpfers und Pflegers Dr. H. Dohrn zugleich mit den umfangreichen C. A. und H. Dohrn'schen Privatsammlungen von Insekten in den Besitz der Stadt über, zugleich mit dem im obersten Stockwerk ausgebauten Dohrn'schen Hause Lindenstraße 22.

Die großen Sumatraner Reisen Dr. H. Dohrns brachten dann für die Vogel- und Säugetiersammlung überraschend reichen Zuwachs. Noch heute sind die reichen Schätze dieser Ausbeute überhaupt nicht oder erst zum geringen Teil aufgestellt, geben aber auch so schon eine Vorstellung von dem Reichtum dieser Tropenwelt.

Auch für die geologische Abteilung des Museums wurden rechtzeitig die wichtigsten Sammlungen einheimischer Forscher erworben. Vor allen Dingen findet man hier die bedeutende Hagenow'sche Sammlung. Sie enthält ein ausgezeichnetes und umfangreiches paläontologisches Material aus dem Tertiär, der Kreide und dem Jura Pommerns, dazu anderes wie z. B. aus Südschweden. Die Hagenow'sche Sammlung ist die Grundlage der für Pommersche Geologie so wichtigen Arbeiten Hagenows.

Die wissenschaftlichen geologischen Sammlungen sind in einem besonderen Raum des Erdgeschosses untergebracht, während die Schausammlungen in 2 Sälen leicht übersichtlich ihre zum großen Teil wahre Prachtstücke zu nennenden Schauobjekte dem Publikum zeigen. Ein Ichthyosaurus schmückt die eine Wand, ein Gypsabdruck des Pterodactylus, Ammoniten mit schönster Zeichnung, Fische, Muscheln und Schnecken, Farne usw. zeigen die Tier- und Pflanzenwelt der Vorzeit in schönen Schränken. Eine vortreffliche Mineraliensammlung, die durch kostbare Geschenke aus Dr. H. Dohrns Freundeskreis bereichert wurde, zeigt die wichtigsten Erze, Mineralien und Gesteine ebenfalls in schönen Schränken: Gold, Silber, Edelsteine in natürlichem Vorkommen auf dem Muttergestein usw.

Die frühere Dr. H. Dohrn'sche Conchylien-Sammlung ist ebenfalls von ganz hervorragender Bedeutung, da sie nicht nur durch den Umfang der Arten und die Güte und Reinheit der Exemplare zu den reichsten und schönsten gehört, sondern vor allem das ganze Material zu Dr. H. Dohrns Arbeiten, die in den einschlägigen Zeitschriften veröffentlicht wurden, sind. Ebenso wertvoll ist sie durch den Erwerb der Pfeiffer'schen Sammlung, die die Grundlage zu den umfassenden Arbeiten des Dr. L. Pfeiffer über alle Familien der Landconchylien bildet, und durch das

Hinzukommen der Sammlung des Dr. Römer in Kassel, der einige gute Monographien über zweischalige Muscheln geschrieben hat. Durch zahlreiche wichtige Kauf- und Tauschverbindungen wurde die Sammlung mit den größten Seltenheiten bereichert. Wieder waren hier die Reisen auf Sumatra von großem Werte.

Wenn Dr. C. A. Dohrn seine ganze Mühe und Arbeit dem Entomologischen Verein und dessen lebensvoller Tätigkeit widmete, so daß dieser nun gefestigt und vorzüglich mit dem literarischen Hilfsmittel einer kostbaren Bibliothek und einer angesehenen Zeitung von Weltruf ausgerüstet war, suchte Dr. H. Dohrn leidenschaftlich die Begründung eines Museums und der Museums-Sammlungen zu fördern.

Auch er ging wie sein Vater von der schon früh gewonnenen Erkenntnis aus, daß eine Entomologische Sammlung als Vereinessammlung ein Unding sei. Eine Sammlung, die niemand persönlich gehört, hat keine Pflege und muß zugrunde gehen, wie es die oben berichtete Leidensgeschichte zeigt. So hatte der Vater seine private Käfer-Sammlung gegründet — und so gründete der Sohn zunächst eine private Orthopteren-Sammlung. Diese ist jetzt nach 50-jähriger Arbeit eine der bedeutendsten der Welt geworden. Sie ist heute in 15 Schränken mit 600 Kästen untergebracht, und wer selbst als Laie die wundervoll präparierten Tiere jemals gesehen hat, vergißt sie und ihre Pracht so leicht nicht. Welche ungeheure Sammelarbeit und welches Studium hierzu gehört hat, kann natürlich nur ein Fachmann ermessen. Schon diese eine Sammlung würde dem Museum eine hervorragende Bedeutung verleihen.

Aber neben dem Aussuchen der Orthopteren aus den zur Erwerbung gesandten Ausbeuten von Reisen in allen Erdteilen ging ein ständiges Berücksichtigen aller andern Ordnungen her. Und wenn diese auch nicht systematisch von Anfang an gesammelt wurden, so wurde doch stets

das, was sich gelegentlich bot, als Grundstock für neue Sammlungen gekauft.

Ende der achtziger Jahre entstand nun der Gedanke, daß es endlich auch notwendig sei, für das doch schon seit 1862 geplante Museum eine Schmetterlings-Sammlung zu schaffen. Und da nun inzwischen die Sammlungen des Pommerschen Museums sich derartig vergrößert hatten, daß sie in einem größeren Raum untergebracht werden mußten und auch der besoldete Konservator des Museums die Pflege und Präparation der Sammlung übernahm, so begann Dr. H. Dohrn auch die Schmetterlings-Sammlung einzurichten. Zunächst kaufte er eine einheimische Sammlung, dann tauschte er Exoten gegen seine zahlreichen Conchylien-Dubletten ein.

Da trat mit dem Tode des Vaters ein Ereignis ein, das nun die dreifachen Bestrebungen: die Käfersammlung Dr. C. A. Dohrns, die Sammlungen des Pommerschen Museums und die Sammlungen Dr. H. Dohrns zu einem großen gemeinsamen Unternehmen vereinigte und ihr weiteres Bestehen verbürgte.

Seit der Gründung des Vereins Pommersches Museum hatte sich Dr. C. A. Dohrn für die Bestrebungen interessiert, in Stettin ein naturhistorisches Museum herzustellen, in der Überzeugung, daß eine so schnell und stetig wachsende Stadt wie Stettin dieser und ähnlicher Anstalten nicht entbehren dürfe. Schon 1885 meinte er, die wertvollen Sammlungen des Pommerschen Museums hätten längst den Anspruch darauf, in einem eigenen, dafür zweckmäßig konstruierten Gebäude seine Schätze dem Publikum in einer würdigen Form bildend und belehrend vorlegen zu können. Auch wies er auf bereits vorliegende Legate hin, die zu diesem löblichen Zwecke gestiftet seien und dazu berechtigten, Nachfolge zu finden.

Bei seinem Tode konnte daher Dr. H. Dohrn in seinem Nachruf schreiben:

„Er hielt es daher auch für selbstverständlich, daß seine Bibliothek und Sammlung ungetrennt dem Museum zuteil werden müßten, hat aber, teils um nicht Kollisionen mit etwaigen andern Plänen herbeizuführen, teils aus der ihn charakterisierenden Abneigung — und selbst nach dem Tode — gefeiert zu werden, keine direkte Bestimmung darüber getroffen, sondern in letztwilliger Verfügung Bibliothek und Sammlung mir vermacht. Er ist dabei von der stillschweigenden Voraussetzung ausgegangen, daß ich als der langjährige Pfleger der Sammlungen des Museums auch am besten seine Wünsche mit den allgemeinen Interessen in Einklang bringen würde.“

„Ich habe daher lediglich als Vollstrecker seines Willens zu handeln geglaubt, als ich der Stadt Stettin Sammlung und Bibliothek als Schenkung überwies und zugleich dafür sorgte, daß dieselben, auch vor Errichtung des geplanten Museums, gesichert und gut aufgestellt und nutzbar gemacht würden. Ich habe zugleich der Stadt meine eigenen Sammlungen überlassen und es ermöglicht, auch die Sammlung des Pommerschen Museums damit zu vereinigen. Die solcherart aufgestellten Sammlungen werden sowohl vom Publikum besser besichtigt und zu Arbeiten und Studien besser ausgenutzt werden können als bisher, wie auch dauernd gute Pflege derselben ermöglicht wird, da sie in dem lediglich diesem Zwecke bestimmten Hause ausreichenden Raum für gute Aufstellung finden.“

Damit war denn nun ein Städtisches Museum geschaffen, und zwar durch die so hohen, edlen Zwecken gewidmete Freigebigkeit und Opferwilligkeit der Familie Dohrn, denn auch die Sammlungen des Pommerschen Museums waren, wie schon oben erwähnt, in erster Linie durch die Schenkungen Dr. H. Dohrns entstanden. Doch

soll hier auch der vielen pommerschen Gemeinden und Privatleute rühmend gedacht werden, die ihr Scherflein aus Freude am Entstehen eines solchen idealen Unternehmens gern gegeben haben.

Es ist noch des Hauses zu gedenken, das die vereinigten Sammlungen aufnehmen sollte, die nunmehr der Fürsorge der Stadt unterstellt waren. Es ist das Haus Lindenstraße 22, das ebenfalls von Dr. H. Dohrn der Stadt für die Aufstellung der Sammlungen mit einigen Einschränkungen geschenkt wurde. Es wurde in seinem höchsten Stockwerk ausgebaut, und die beiden oberen Stockwerke dienten dann der Aufstellung der Sammlungen bis zur Überführung in das neue Museum. Unten behielt der Entomologische Verein ein Zimmer für die Unterbringung seiner Bibliothek, und die übrigen Hochparterre-Räume werden noch heute von dem 75-jährigen nunmehr alten Herrn, dem Dr. H. Dohrn bewohnt. Welche Erinnerungen an alte vergangene Zeiten mögen an seinem Geiste vorüberziehen, wenn er im Winter am Fenster nach dem Kirchplatze die Spatzen füttert! Welche stolze Freude muß sein Herz bewegen, wenn er den prächtigen Museumsbau an der Hakenterrasse betritt, sein Werk in erster Linie, da er nie müde wurde, die Freunde seiner Kindheit, die wohlhabenden Bürger der gemeinsamen Vaterstadt zu Legaten für den Museumsbau anzuregen! Dankbar hat die Stadt sein langjähriges ehrenamtliches und privates Wirken zum Wohle des Ganzen anerkannt, indem sie ihm ihre höchste Auszeichnung gab und ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Dauernd in Erz wird seine Büste und sein Name die große Eingangshalle zieren.

Seit dem Jahre 1892 beschäftigten ihn neue und große Pläne. Vor allem sollten die Sammlungen ein besonderes Gepräge erhalten durch die möglichst umfangreiche Aufstellung der Tierwelt einer Gegend. Dies ist ihm dann auch in hervorragendem Maße geglückt. Auf seinen drei

Reisen auf Sumatra brachte er außer zahlreichen anderen Schätzen eine entomologische Ausbeute zusammen, die sowohl an Zahl der Tiere, wie vor allem auch an Zahl der Arten die seiner Vorgänger weit übertraf.

Vor allen Dingen sammelte er hier Schmetterlinge und Orthopteren. Aber auch Tiere anderer Gruppen wurden in fast ebenso gründlicher Weise gefangen, so die Käfer und Libellen.

Alle diese Schätze brachten nun eine gewaltige Vermehrung der Sammlungen mit sich; auch konnten die zahlreichen Dubletten zu wichtigen Tauschgelegenheiten benutzt werden. Und so wuchs die Schmetterlingssammlung zunächst zu einer äußerst reichhaltigen südostasiatischen Sammlung an.

Aber in den folgenden Jahren wurden die Exoten der übrigen Erdteile mehr und mehr der Sammlung einverleibt, da zahlreiche Käufe von Ausbeuten, ganz oder geteilt, und ebenso zahlreiche Geschenke jüngerer und älterer Freunde z. T. kostbare und oft ausgesucht schöne Seltenheiten brachten. Auch boten die immer noch zahlreichen Dubletten aus der Sumatraner-Ausbeute bis heute ein gern gesehenes Tauschmittel.

Es sollen hier nicht die in diesen 20 Jahren und auch schon früher erworbenen Schätze, unter denen auch Käufe von ganzen Sammlungen sind, alle einzeln aufgeführt werden, auch können nicht alle Quellen hier erwähnt werden. Um aber ein Bild von dem gewaltigen Umfang zu geben, den die Sammlungen heute haben, soll die Zahl der Schränke und Kästen genannt werden, in denen die größeren Gruppen untergebracht sind.

Die kleinen Gruppen sind in 1 Schrank mit 40 Kästen zusammengestellt. Die Netzflügler (Neuropteren) nehmen 2 Schränke mit 80 Kästen, die Libellen (Odonaten) 3 mit 120 Kästen ein, alle leiden schon wieder an Überfüllung.

Die Hautflügler (Hymenopteren) haben 6 Schränke mit 240 Kästen, ebenso haben die Zweiflügler (Fliegen, Dipteren) 6 mit 240 Kästen. Noch größer ist die Gruppe der Halbflügler (Wanzen, Cicaden, Hemipteren) in 10 Schränken mit 400 Kästen. Hierauf folgen die Geradflügler (Heuschrecken, Orthopteren) in 15 Schränken mit 600 Kästen, dann die Käfer in 25 Schränken mit 1000 Kästen und endlich die Schmetterlinge in 40 Schränken mit 1600 Kästen.

Die ganze Sammlung ist also in 108 Schränken mit 4320 Kästen aufgestellt. Diese befinden sich in den beiden Entomologischen Sälen im höchsten Stockwerk des Museums.

Außerdem ist in den Räumen der allgemein zoologischen Abteilung eine Schausammlung von Insekten aufgestellt, welche dem Publikum einen Überblick über die einheimische Fauna in 46 Kästen: 17 mit Schmetterlingen, 1 mit Heuschrecken, 3 mit Libellen und Netzflüglern, 3 mit Wanzen und Cicaden, 10 mit Käfern, 5 mit Hautflüglern, 7 mit Zweiflüglern, und einen Einblick in die Exoten in 40 Kästen: 14 mit Schmetterlingen, 4 mit Käfern, 6 mit Heuschrecken, 5 mit Hautflüglern, 3 mit Libellen und Netzflüglern, 6 mit Wanzen und Cicaden, 2 mit Fliegen bietet. Hierzu kommen noch 8 Kästen mit biologischen Zusammenstellungen, die erst später eingehender berücksichtigt werden können.

Es entsteht nun die Frage, wie diese ungeheure Sammlung bearbeitet wird und seit all den Jahren bearbeitet worden ist.

Zunächst sind die Käfer von Dr. C. A. Dohrn bearbeitet worden. Der gewaltige Zuwachs ist im großen von Herrn Rektor Schroeder geordnet und vorbestimmt worden, um dann familienweise von den ersten Spezialisten bearbeitet zu werden.

Auch die Präparation der übrigen Insekten wurde Jahre hindurch von diesem Herrn besorgt, bis die Fülle

des zu bearbeitenden Materials schließlich die dauernde Anstellung einer Hilfskraft erforderte.

Die Kleinschmetterlinge, welche ebenfalls eine der bedeutendsten Sammlungen Europas bilden und durch ihre sorgfältige Präparation und Aufstellung unübertrefflich sind, wurden von dem verstorbenen Major a. D. Herrn Eduard Hering wissenschaftlich bearbeitet.

Die Orthopteren und Groß-Schmetterlinge sind sämtlich von Dr. H. Dohrn bis aufs letzte bearbeitet worden.

Die Hemipteren erfuhren schon früh eine Bearbeitung durch den Bruder von Dr. H. Dohrn, als er noch in jungen Jahren Entomologe war. Er hat seitdem das große Werk der Zoologischen Station in Neapel geschaffen: Geheim. Regierungsrat Prof. Dr. Anton Dohrn. — Heute werden sie von unserm fleißigen Konservator Herrn Edmund Schmidt bearbeitet, der seit 1901 angestellt, inzwischen selber Autorität auf diesem Gebiete geworden ist, wie den Lesern unserer Zeitung bekannt ist.

Die Hymenopteren und die exotischen Dipteren, sowie die Mücken werden von dem seit 1905 angestellten wissenschaftlichen Kustos Herrn Dr. Günther Enderlein bearbeitet, der auch eine Reihe kleinerer Gruppen zu seiner Spezialität gemacht hat.

Die einheimischen Fliegen haben seit einer Reihe von Jahren einen liebevollen Freund, Sammler und Bearbeiter in Herrn Rektor Schroeder gefunden, der seit 1883 seine freie Zeit den Sammlungen gewidmet hat.

Die Libellen und Netzflügler, die Dr. H. Dohrn anfangs auch mit großer Liebe selbst bearbeitete, wurden seit 1896 von dem Verfasser dieser Schrift als Lieblinge erkoren und bearbeitet.

Durch alle diese Bearbeitungen ist natürlich der Wert der Sammlungen beträchtlich gestiegen, auch infolge der wachsenden Anzahl der Typen.

Aber auch die praktische Sammelarbeit der einheimischen Fauna, wie sie durch Herrn Rektor Schroeder und Herrn Konservator Schmidt betrieben wurde, förderte die Sammlungen in ihren Abteilungen mächtig. Dazu knüpfte Herr Schmidt noch umfangreiche Tausch- und Bestimmungsverbindungen an, welche viel exotisches Cicadenmaterial brachten.

Eine wesentliche Stütze bei den von allen Mitarbeitern gelieferten wissenschaftlichen Arbeiten sind die beiden Bibliotheken: die C. A. und H. Dohrn'sche Bibliothek, die 1892 der Stadt überwiesen und seitdem durch Ankäufe, wieder zum großen Teil aus den Mitteln Dr. H. Dohrns, bedeutend erweitert wurde, und die gewaltige Bibliothek des Entomologischen Vereins, die mit ihren Spezialwerken und vor allem mit ihren von Jahr zu Jahr wachsenden Jahrgängen fast aller entomologischen und einiger allgemein zoologischen Zeitungen eine Ergänzung der vorigen Bibliothek und ein völlig unentbehrliches Hilfsmittel der entomologischen Abteilung des Museums ist.

Beide sind in 2 Zimmern des obersten Stockwerks in modern übersichtlicher und bequem weitläufiger Weise aufgestellt.

Auch die geologische Sammlung hat in den letzten Jahren in Herrn Oberlehrer Dr. Sieberer einen Bearbeiter gefunden.

VI.

Schluß.

Wir sind am Schluß unserer rückblickenden Betrachtung. Die Entwicklung des Museumsgedankens und seine endliche Ausführung nach so vielen, nunmehr 100-jährigen Bemühungen, die trotz des besten Willens immer wieder scheiterten, bis die Munifizienz einer Familie dem Ganzen den rechten Grund- und Schlußstein gab, gibt uns einen Maßstab für die Größe des hier geschaffenen Werkes.

Und wenn wir nun mit vollem Recht unsere Bewunderung und zugleich unsern Dank dem Vertreter dieser Familie nach seinem 75. Lebensjahre aussprechen und ihm wünschen, daß er lange und froh in körperlicher und geistiger Frische weiter arbeiten möge, so wünschen wir ihm das schönste, denn Schaffen ist die höchste Freude des Mannes.

Zugleich aber rufen wir der Stadt Stettin zu: Nun wahre und pflege Du nach Deinen Kräften das Dir anvertraute köstliche Gut in dem hohen Bürgersinne, wie er verkörpert von der Kuppel des herrlichen Gebäudes herunterblickt auf die liebe alte Stadt.

Und endlich wollen wir den Opfersinn der Männer preisen, die zur endlichen Verwirklichung des Gedankens, sich und der Stadt zur Ehre, die Mittel zum Bau des stolzen Gebäudes gestiftet haben, das von dem genialen Meister, Herrn Stadtbaurat Meyer, in feinfühligstem Nachempfinden für Zweck und Aufgabe, im großen wie im kleinen, vielleicht als sein Meisterwerk geschaffen worden ist.

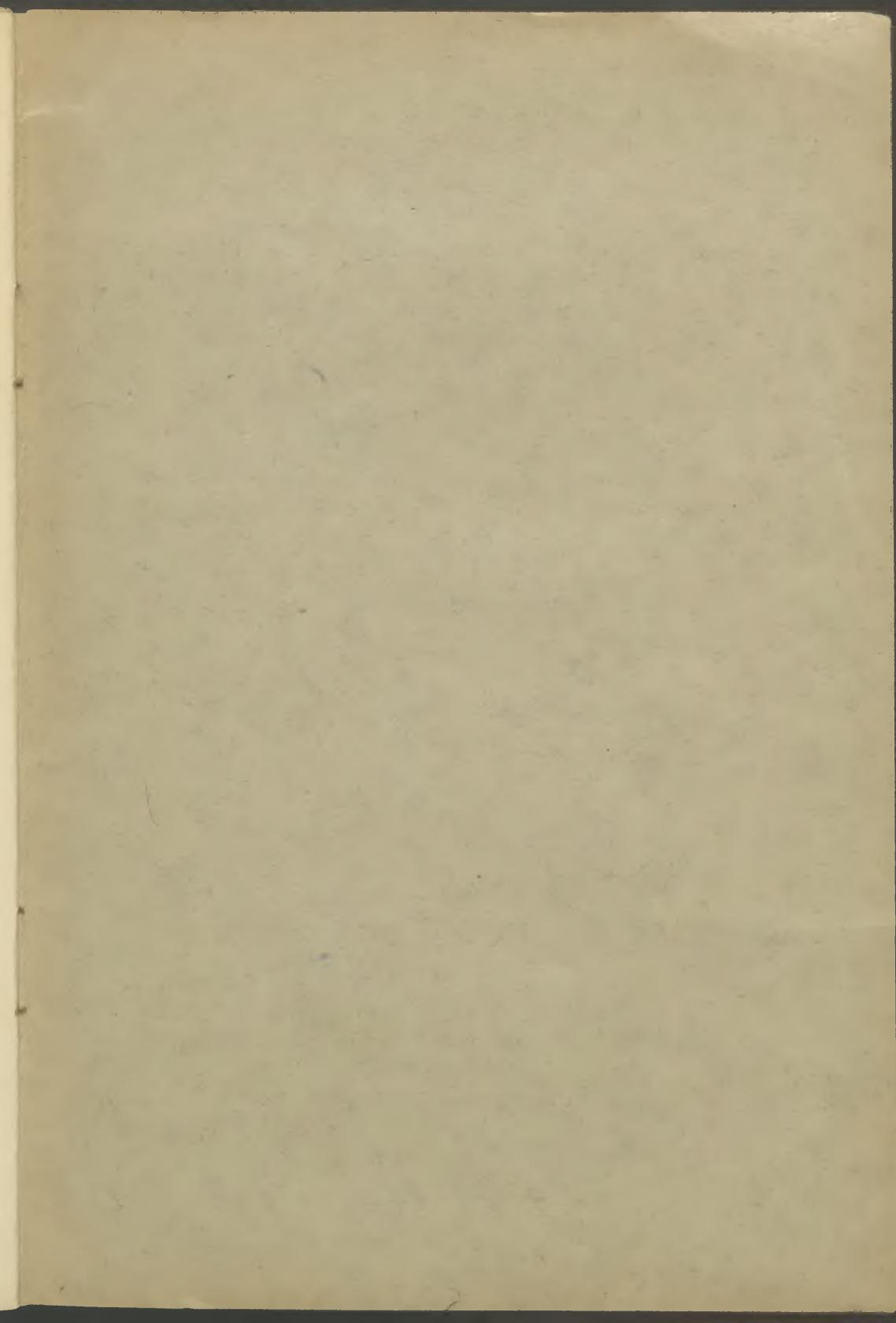
Möge Stettin immer reich an groß und edel empfindenden Männern, immer reich an opferwilligen Bürgern sein.



Biblioteka Główna UMK



300044561949



301 568530

Biblioteka
Główna
UMK Toruń

568590

Biblioteka Główna UMK



300044561949